

Laibacher Zeitung.

Nr. 180.

Pränumerationspreis: Am Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 10. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Stelle 5 kr.

1885.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. den Präsidenten des Kreisgerichtes in Leoben Johann Bichler und den Oberlandesgerichtsrath in Temberg Felix Madejewski zu Hofrätthen des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Präz. m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. den Fabrikbesitzern in Wien Max Mautner und Karl Sarg, anlässlich der nach Ablauf der Amtsdauer erfolgenden Enthebung von dem Amte als Handelsbesitzer bei dem Handelsgerichte in Wien, in Anerkennung ihrer in diesem Amte durch eine Reihe von Jahren geleisteten erfolgreichen Dienste tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am ersten Staatsgymnasium in Graz Karl Winkler zum Lehrer am Staatsgymnasium in Villach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Volksfeste und Partei-Politik.

In der Landeshauptstadt Tirols wird eines jener Feste gefeiert, die in ihrem Rahmen und in ihrer Bedeutung über das gewöhnliche Niveau derartiger öffentlicher Feierlichkeiten hinausragen. Das Festschießen des österreichischen Schützenbundes gewinnt seine besondere Wichtigkeit durch die Anwesenheit des Monarchen selbst. Die Gegenwart liebt die Veranstaltung solcher Festlichkeiten, und die verschiedensten Stände, Berufsarten, Beschäftigungen und Bestrebungen suchen durch die gelegentliche Vereinigung in öffentlichen Versammlungen ihre gemeinsamen Interessen und Ziele zu befördern. Man kann sich dieser Zusammenkünfte zu friedlichen, culturellen und erheiternden Zwecken nur aufrichtig freuen; denn es drückt sich darin nicht nur ein natürliches soziales Bedürfnis aus, sondern es werden dadurch zugleich die verschiedenen Schichten der Gesellschaft, ja die Völkerrassen und Nationen einander näher gebracht, und es erhält die hehre Idee der gegenseitigen Annäherung und Verständigung stets neue Nahrung und Kräftigung.

Das Schützenfest in Innsbruck soll gleichfalls einer solchen Idee zur Förderung dienen. Die Völker

Oesterreichs haben leider in den letzten Decennien nur zu viel Anlass genommen, um sich einander zu sondern, zu scheiden und zu trennen, um da in wachsender Spannung und Spaltung oft mit erbitterter Feindseligkeit sich gegenseitig zu beschden und zu bekämpfen. Die materiellen Interessen des täglichen Erwerbs waren aber weniger imstande, diese verderbliche Zerklüftung herbeizuführen; dies thaten vielmehr die natürlichen und historischen Verschiedenheiten in Nationalität und Confession oder die Unterschiede in den politischen Parteibestrebungen, denen allerdings nur zu oft dabei den persönlichen Aspirationen, vor allem nationale und confessionselle Momente zur Grundlage dienten.

Diese wachsende Entfremdung wurde und wird nun genährt von einer Parteipolitik, die aus den Zwiespältigkeiten der Völker ihre beste Nahrungsquelle zieht und deren verderbenbringende Existenz nur in dem Fortbestande des Nationalitätenhabers und des Confessionsstreites beruht. Durch das weithinreichende Mittel einer wohlorganisierten Tagespresse haben diese Parteipolitiker ihre Tendenzen nicht bloß unter die Menge verbreitet und darin erhalten, sondern sie wußten auch dem egoistischen und factiösen Beginnen das Mäntelchen des parteilosen Patriotismus und der warmsten Liebe für die eigene Nation umzuhängen. Die Täuschung ist ihnen leider vielfach gelungen.

Zeuge dessen sind insbesondere auch die bedauerlichen Erscheinungen, denen wir in neuester Zeit bei verschiedenen Volksfesten begegnen. Was eigentlich der friedlichen Vereinigung dienen soll, das wird hier zum Mittel des vermehrten Hasses, der erhöhten Verbitterung. Völkerrassen, die seit Jahrhunderten in Freud und Leid neben- und miteinander gelebt, gewirkt und geschaffen haben, treten jetzt in leidenschaftlicher Verblendung gegen einander auf. Man kennt kein Vergnügen, keine geistige oder materielle Erholung mehr, ohne dabei nicht zugleich den anderssprachigen oder andersgläubigen Mitbürgern möglichst viel Ungemach anzuthun. Man zieht künstliche Scheidewände zwischen den gleichberechtigten Ständen und Classen der Gesellschaft, man sucht mit Verflissenheit alles auf, was die Menschen, Bürger und Nachbarn von einander trennt, und hat eine fanatische Freude daran, sobald ein neues Absonderungsmoment gefunden ist. Kann man dem andern, der nicht zu unserer Partei gehört, irgendwie schaden oder ihn irgendwie benachtheiligen und kränken — flugs ist man dazu bereit. Es durchzieht ein häßlicher, inhumaner Zug des Fremdenhasses, der Partei-Leidenschaft und der Verfolgungssucht unser ganzes öffentliches und privates Leben und vergiftet die Gemüther schon von Jugend auf. Wer vermag zu sagen, was aus solcher Drachensaat emporsprießen werde?!

So ist denn auch das schöne Innsbrucker Volksfest, das durch die Gegenwart Sr. Majestät verherrlicht wird, von der Parteipolitik in seinem Wesen entstellt, in seiner Bedeutung unterschätzt worden. Wir erblicken in diesem Feste unter der Regide und in Anwesenheit des Kaisers einen jener erhebenden, seltenen Augenblicke, wo die Bürger eines großen staatlichen Gemeinwesens sich in Eintracht und Freundschaft um ihr allverehrtes Staatsoberhaupt sammeln, um dadurch ihrer festen, unzertrennlichen Zusammengehörigkeit und ihrer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit begeisterten und begeisternden Ausdruck zu geben. Wir schätzen dieses Fest namentlich hoch in der Gegenwart der Anfeindung und Zerklüftung; wir erblicken darin den sehnlichst erwarteten Anlaß zur Erneuerung und Kräftigung der wahrhaft österreichischdenkenden und empfindenden Patrioten.

Wir begrüßen das Volksfest im allezeit getreuen Lande Tirol als ein wahrhaft österreichisches Nationalfest, das die Herzen der Völker im weiten Oesterreich einander nahe bringt, damit sie die alte Eintracht, die alte Bruderliebe und die ungebrochene Treue für Kaiser und Vaterland neu beleben, stärken und kräftigen und alle jene Anwürfe, Versuche, Bestrebungen und Verhegungen zur fortdauernden Zerklüftung, zu Kampf und Streit der gleichberechtigten Völker und Stämme mit aller Entschiedenheit von sich weisen. Der edle Stolz des Oesterreichers hebt über die Verschiedenheiten der Sprache und Confession empor. In diesem Gefühle lösen sich alle Dissonanzen auf. Darin liegt die hohe Bedeutung des Festes in Innsbruck, dem wir das herrlichste Gedeihen wünschen.

Die Sonntagsruhe.

Seitdem die Ministerial-Verordnung über die Einführung der Sonntagsruhe erschienen ist, sind an das k. k. Handelsministerium zahlreiche, in ihren Endzilen allerdings weit auseinandergehende Eingaben gerichtet worden, welche schon deshalb nicht unberücksichtigt bleiben konnten, weil die in denselben zum Ausdruck gebrachten Wünsche den Bedürfnissen der beteiligten Kreise entsprungen sind. Während in den Städten die auf die Sonntagsruhe bezüglichen Bestimmungen im allgemeinen sich als ausreichend erwiesen haben, sehen sich die Handeltreibenden auf dem flachen Lande durch das Verbot, auch an Nachmittagen Handel treiben zu dürfen, schwer beeinträchtigt.

Das k. k. Handelsministerium hat in der Verordnung hinsichtlich der Approvisionierungs-Gewerbe bekanntlich daran festgehalten, daß der Handel mit Lebensmitteln im Hinblick auf die Bedürfnisse des Consums einer Beschränkung nicht unterliegt. Es handelt sich also hauptsächlich um jene Handelsgewerbe,

Neuiletton.

Erfrischungen.

In dem Blatte des Professors Reclam in Leipzig finden wir eine unstrittig zeitgemäße Betrachtung über Erfrischungen. Der Verfasser schildert zuerst sehr liebevoll die Mühen und Leiden eines Touristen und fährt dann fort: Jetzt stellen sich Hunger und Durst ein. Die Zunge klebt am Gaumen, und doch findet sich keine Erquickung. Von den Heidelbeeren und Himbeeren der nächsten Umgebung sieht man wohl Blätter und Stengel, aber die Früchte haben längst schon ihren Herrn gefunden, wenigstens die reifen. So geht es denn weiter — immer die Sonne im Gesicht — das tiefe Einathmen der Luft bringt nur kurze Zeit Abkühlung, trocknet aber die Schleimhaut des Mundes noch mehr aus. Endlich sind die ersten Häuser erreicht und bald findet sich ein schattiges Plätzchen, an welchem der besackte Kellner sich einstellt, um nach des Herrn Begehr zu fragen. Als echter Germane läßt er sich Bier bringen und einen Imbiß. Der sorgsame Wirt hat das Bier mit Eis gekühlt, und der Unglückliche wird zum Tantalus, denn er wagt nicht, den allzufrischen Trunk sofort zu genießen. Aber das Essen will nicht schmecken. In dem trockenen Munde rückt der Bissen von einer Seite zur anderen, erscheint unschmackhaft und das erträumte Labfal dünkt widerlich. Endlich wagt er zu trinken, wobei er im Anfang das

kalte Getränk so lange im Munde behält, bis es so weit erwärmt ist, daß die Gefahr der Erkältung ausgeschlossen erscheint.

Aber diese Art zu trinken erquickt nicht. Der erste Schluck zwingt zum zweiten und dieser steigert nur den Durst für die weiteren, bis endlich, um eine Erfahrung reicher, der Neuling sich entschließt, seiner Behausung zuzuwandern, zum zweitenmale die Kleidung zu wechseln und nun bis zum Mittagessen verdrießlich die Reize des hart gepolsterten und mit hohen geraden Rücken- und Armlehnen versehenen neumodischen Sophas zu erproben, wobei der Wasserflasche rastlos zugesprochen wird.

Und was trug die Schuld, daß in diesem Falle das kalte, also frische Getränk nicht seine erfrischende Wirkung äußerte? Der Reizhum des Wandereis, welcher dasjenige, was bei ruhigem und nicht erhöhtem Körper erfrischt, mit dem verwechselte, was Frische und Labfal ist, wenn man durch Muskelanstrengung sich erhitzt hat. Wir wollen beim Trinken den Blutzufluß mäßigen, welcher nach der Schleimhaut des Mundes stattfindet. Trinken wir zu diesem Zwecke kaltes, kohlensäurereiches Bier, so werden die haarfeinen Blutgefäße durch die Kälte zusammengezogen, gleich darauf aber erschlaffen die dünnen Wände wiederum, die Blutgefäße dehnen sich aus, nehmen wieder mehr Blut in sich auf, und die Schleimhaut des Mundes ist eher blutreicher nach dem kalten Getränk als blutärmer. Trinken wir aber eine laue Flüssigkeit, so werden durch diese die Blutgefäße der Schleimhaut

nicht verengert, es fällt auch mithin die nachfolgende Erweiterung weg, und so erfrischt unter solchen Verhältnissen das laue Getränk mehr als das kalte. Hätte sich der Betreffende in sein kaltes Bier etwas heißes Wasser gießen lassen, oder hätte er, wenn dieses laue Getränk ihm nicht anstand, laues Wasser mit Wein getrunken, hätte er eine Tasse heißen Kaffees oder Thees in ein Glas Wasser gegossen, so würde er sich ganz anders erquickt und erfrischt gefühlt haben.

Sind wir dagegen ruhig in unserer Behausung, so können wir ein kühleres Getränk recht wohl vertragen. Um hohe Sommertemperatur auszuhalten, gehört ebensoviel eine gewisse Widerstandskraft des Körpers dazu, wie bei der Kälte des Winters. Diese Kraft des Widerstandes mangelt besonders den nervenreizbaren und blutarmen Personen. Daher sind diese mehr von der Sommerhitze gequält als kräftigere. Darin liegt der Grund, weshalb viele Frauen und Mädchen zur Sommerszeit kaum ohne kühlendes Getränk zu leben vermögen. Bei ihnen ist als Durstlöschendes Mittel besonders das kohlensäurereiche Wasser beliebt, und Apollinaris, Gießhübler u. s. w. machen einen großen Bestandtheil ihrer Wirtschaft aus, obwohl sie das kühlende und brausende Maß nicht mit wahrer Erquickung, wohl aber immer wieder mit neuem Bedürfnisse zu sich nehmen. „Aha“, denkt vielleicht eine Leserin, „das haben wir ja eben erst gelernt, man darf nicht zu kalt trinken“. Allein die Temperatur ist hier nicht die Ursache des Mangels an Erfrischung, sondern die reichlich vorhandene freie

welche mit dem Vertrieb von Approvisionierungs-Artikeln den Verkauf von Manufaktur- und Industrie-Erzeugnissen vereinigen und bezüglich deren bei Verfassung der Verordnung über die Sonntagsruhe sich die Schwierigkeit ergeben hat, daß ein Unterschied zwischen Stadt und Land nicht gemacht werden konnte, nachdem das Gesetz lediglich von Kategorien von Gewerben spricht, für welche eine Ausnahme gemacht werden kann. Insbesondere weisen die Handeltreibenden darauf hin, daß Vermischwarenhändler, welche nebst dem Handel mit Manufaktur-Erzeugnissen auch jenen mit Lebensmitteln betreiben dürfen, diesen Umstand dazu benützen, um an Sonntag-Nachmittagen auch Manufakturwaren in Verkehr zu bringen, was natürlich jenen Handeltreibenden zum Schaden gereicht, welche bloß Manufacte führen und infolge dessen an Sonntagen um 12 Uhr mittags ihre Geschäftslocale schließen müssen.

Aus diesem Grunde beabsichtigen, dem Vernehmen nach, die beteiligten Ministerien, eine Erläuterung der Ministerial-Verordnung vom 27. Mai über die Sonntagsruhe in dem Sinne hinauszugeben, daß es jenen Handeltreibenden (Gemischwarenhändlern, Gemischwaren-Verschleißern etc.), welche nebst Manufakturwaren auch Lebensmittel führen, an Sonntagen nach 12 Uhr bloß gestattet ist, mit Lebensmitteln Handel zu treiben.

Nun haben die Handeltreibenden, insbesondere die auf dem flachen Lande, in ihren Eingaben fast durchwegs darauf hingewiesen, daß es für sie unerlässlich sei, daß, wenn sie an Sonntag-Nachmittagen ihrerseits den Handel mit Manufacten nicht treiben dürfen, auch das Hausieren dieser Geschäftsbetriebe zur selben Zeit nicht gestattet werde. Läßt sich auch die Berechtigung dieses Wunsches nicht in Abrede stellen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Gesetzes nicht in der Lage ist, im Verordnungswege dem Hausierhandel eine Sonntagsruhe vorzuschreiben, weil die Ministerial-Verordnung über die Sonntagsruhe auf dem Boden des Gewerbegesetzes steht und sich lediglich im Rahmen desselben zu bewegen hat, während das Hausierwesen bekanntlich durch ein besonderes Gesetz, das Hausierpatent vom Jahre 1852, geregelt ist. Es müßte also in dieser Frage unter Umständen der Weg der Gesetzgebung seitens der Beteiligten in Anspruch genommen werden.

Eine weitere principiell wichtige Frage ist in der Richtung aufgetaucht, ob die Vorschriften über die Sonntagsruhe bloß für jene Gewerbetreibende zu gelten haben, bei denen Hilfsarbeiter beschäftigt werden, oder aber auch für jene, bei denen dies nicht der Fall ist, wo also die Gewerbe-Inhaber allein ihr Geschäft führen. In dieser Beziehung erscheint es uns unzweifelhaft, daß angesichts des klaren Wortlautes des § 75 der Gewerbegesetz-Novelle vom Jahre 1885, wonach an Sonntagen alle gewerbliche Arbeit zu ruhen hat, die Vorschriften der erwähnten Verordnung auf alle Gewerbsunternehmen, ohne den obgedachten Unterschied, Anwendung zu finden haben, weil ja sonst ganz ungerechtfertigter Weise Unterschiede in den Produktionsbedingungen und Erwerbsverhältnissen zwischen solchen Gewerben, bei welchen Hilfsarbeiter beschäftigt werden, und solchen, bei welchen dies nicht der Fall ist, geschaffen würden, was in praktischer Beziehung gewiß nur zum Nachtheile der Gewerbe-Inhaber gereichen müßte. Es muß deshalb die Auffassung, als ob die Verordnung über die Sonntagsruhe bloß für jene Gewerbebetriebe zu gelten habe, in welchen Hilfsarbeiter beschäftigt werden, als unstichhaltig bezeichnet werden,

weil die Gewerbegesetz-Novelle kein confessionelles, sondern ein social-politisches Gesetz ist, und es angesichts des Wortlautes des § 75 unzweifelhaft feststeht, daß die Sonntagsruhe für alle gewerbliche Arbeit einzutreten habe.

In den Eingaben, welche an das Handelsministerium vom flachen Lande gerichtet wurden, ist vielfach auch dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß jene Tabaktrafiken und Lotto-Collecturen, welche gleichzeitig ein sonstiges Handelsgewerbe betreiben, an Sonntagen nach 12 Uhr zu schließen wären. Diese Frage konnte in den Durchführungs-Verordnungen zur Gewerbe-Ordnung selbstverständlich eine Regelung nicht finden, da ja die Monopole und Regalien des Staates durch das Kundmachungs-Patent zur Gewerbe-Ordnung von der Wirksamkeit des letzteren ausgenommen sind. Indessen soll die angeregte Frage gleichfalls in Erwägung gezogen werden.

Inland.

(Zur Entrevue in Gastein.) Auch die deutschen Blätter besprechen die Entrevue in Gastein von dem Gesichtspunkte einer regelmäßig wiederkehrenden Erscheinung, welche über den Fortbestand des deutsch-österreichischen Bundes das autoritativste Zeugnis ablegt. Nur wenn eine solche Entrevue einmal ausbliebe — das könnte den politischen Kreisen ernstlich zu denken geben. — Wie man der „Pol. Corr.“ aus Bad Gastein meldet, sind anlässlich der Monarchen-Begegnung daselbst verschiedene Auszeichnungen der beiderseitigen Suiten erfolgt. Der Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, Baron Petersdorf, erhielt den Orden der eisernen Krone II. Classe, Baron Reichsach das Ehomihurkreuz des Franz-Josef-Ordens, Baron Didmann den Orden der eisernen Krone III. Classe. Die Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, Graf Christalnigg und Major v. Fliker, wurden mit dem preussischen Kronen-Orden II. Classe mit Brillanten decoriert. Außerdem sind mehrere andere Decorierungen geringeren Grades erfolgt.

(Parlamentarische.) Der noch immer sehr empfindliche Mangel an politischem Discussionstoff bringt es mit sich, daß die Blätter sich mit allerlei Combinationen über die „todte Zeit“ hinwegzuhelfen suchen. Insofern hiebei die inneren Verhältnisse in Betracht kommen, sind es zumeist Conjecturen über den Zeitpunkt des Zusammentritts der parlamentarischen Körperschaften, welche als Lückenbüßer dienen müssen. Daß es hiebei keiner besonderen Divinationsgabe bedarf, liegt umsomehr auf der Hand, als ja die parlamentarische Campagne in der Regel in den Herbstmonaten zu beginnen pflegt. Sicher ist jedoch zur Stunde nur das Eine, daß es in der Absicht der maßgebenden Kreise liegt, die Delegationen, welche heuer bekanntlich in Wien tagen werden, womöglich im Laufe des Monats October einzuberufen. An der Feststellung des gemeinsamen Voranschlags für das Jahr 1886 wird in den betreffenden Ressorts bereits eifrig gearbeitet, und nach der Rückkehr des ungarischen Ministerpräsidenten von seiner geplanten Badereise dürfte unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath stattfinden, in welchem sowohl der Termin für den Zusammentritt der Delegationen als auch das gemeinsame Budget endgiltig festgestellt werden sollen.

(Von der k. k. Kriegsmarine.) Daß unsere wackere Marine nicht bloß im Kriege ihren Mann zu stellen weiß, sondern auch in friedlichen Missionen viel

Erfprießliches zu leisten vermag, ist längst bekannt, und nicht bloß die Wissenschaft, sondern auch Handel und Wandel haben unserer Kriegsflotte so manchen schönen Erfolg zu verdanken. Erst einige Monate ist es her, daß eine Reihe von Schiffen der k. k. Marine hauptsächlich im Interesse unseres Seehandels größere Missionsreisen nach fernen Welttheilen unternommen haben, und nun wird aus Triest gemeldet, daß noch im Laufe dieses Monats weitere drei Fahrzeuge der k. k. Escadre commerciale Missionsreisen nach Westindien und der Ostküste von Südamerika unternommen werden.

Ausland.

(Die französische Kammer session) ist am 7. d. M. geschlossen worden. Am 6. August beschäftigte sich die Deputiertenkammer mit der vom Senate beschlossenen Abänderung im Budget. Auf Antrag des Ausschusses stellte die Kammer die Abschaffung der Papiersteuer, die der Senat verworfen hat, wieder her. Hierauf erfolgte die Annahme der Gesamtheit des Budgets mit 381 gegen eine Stimme.

(Montenegro.) Wie aus Cetinje geschrieben wird, ist dort der bekannte slavische Rechtslehrer, Professor Bogisic eingetroffen, um der montenegrinischen Regierung den das Eigenthumsrecht betreffenden Theil des für das Fürstenthum bestimmten bürgerlichen Gesetzbuches, mit dessen Ausarbeitung dieser Gelehrte bekanntlich betraut worden ist, zu unterbreiten. Der Fürst hat nun eine aus drei Mitgliedern des großen Gerichtshofes bestehende Commission ernannt, welche die Prüfung dieses Entwurfes vorzunehmen haben wird.

(Die Neuwahlen für das englische Parlament) sollen den „Daily News“ zufolge in der dritten Woche des November stattfinden. Das neue Parlament wird im Dezember zusammentreten, aber die Geschäfte werden sich auf die Wahl des Sprechers und die Angelobung der Mitglieder beschränken. Sodann wird das Parlament verlagert, um erst im Februar zu einer regelmäßigen Session zusammenzutreten.

(Aus Irland) meldet ein Telegramm ein schlimmes Agrarverbrechen. Am vorigen Sonntag abends betrat eine Schar bewaffneter und verummelter Männer das Haus eines achtbaren Pächters, Namens P. O'Donnell, in Inch unweit Ennis, löschte die Lichter aus und feuerte Schüsse ab, von denen einer O'Donnell am Bein leicht verwundete. Er ist außerstande, irgend ein Mitglied der Mondscheinbande zu identificieren. O'Donnell war früher Mitglied der Nationalliga, war aber aus derselben verstoßen worden, weil er einem mißliebigen Grundbesitzer eine Wiese abgekauft hatte.

(Die afghanische Frage.) Im englischen Unterhause erwiderte Hicks-Beach auf eine Anfrage, er könne über das Schiedsgericht in der Pendscheh-Frage keine Auskunft ertheilen; in der Erlangung deshalb notwendiger Informationen sei ein Verzug eingetreten, so daß augenblicklich ein Weiterführen der betreffenden Verhandlungen nicht möglich sei. — Eine Depêche der „Times“ aus Meschhed meldet: Die britischen Officiere befinden sich noch in Herat, wo sie eine gute Aufnahme finden. Die Befestigungsarbeiten werden eifrig betrieben. Der Emir zieht noch eine weitere große Streitmacht zusammen, um im Kriegsfalle Herat Hilfe zu leisten.

(Aus dem Sudan.) Die unter dem Befehle des Generals Ras-Alula stehende abessinische Truppenmacht in einer Höhe von 25000 Mann, welche

Kohlensäure, welche nicht nur ihrerseits ähnlich wie sehr kaltes Getränk auf die Schleimhaut des Mundes einwirkt, sondern welche auch den eigentlichen Zweck des Aufenthaltes zunichte macht. Man will im Bade nicht nur den ganzen Körper erfrischen, sondern vor allen Dingen das Blut. Man will das Blut erneuern und für späteren Stoffwechsel und damit für die Genesung und Kräftigung geschickt machen. Aber das reichlich kohlensäurehaltige Getränk bildet eine neue Quelle der Erkrankung, bringt eine Art Blutvergiftung zustande.

Wir athmen nicht nur durch die Lunge, wenn auch diese unser Hauptorgan für das Athmen ist, sondern wir athmen außerdem noch durch die Haut und durch den Darm, durch letzteren in viel höherem Grade, als man gemeinlich glaubt. Bringt man bei Thieren kohlensäurehaltiges Getränk in ein unterbundenen Stück Darm, so verschwindet nach einiger Zeit die Kohlensäure aus dem Getränk. Wo ist sie hingekommen? Sie ist ins Blut übergegangen. — Wir wissen längst, daß in kohlensäurehaltiger Luft (in den sogenannten Mofetten) Thiere und Menschen sterben, weil ihr Blut mit Kohlensäure überladen wird und endlich den Erstickungstod herbeiführt. Wenn wir nun tagsüber zwei, drei oder gar mehr Flaschen kohlensäurehaltiges Getränk genießen, so regen wir im Darmlum eine Mofette an. Wie manche Heilung ist daran gescheitert, wie manche Gesundheit damit untergraben worden! Deshalb nicht gutes Quellwasser nehmen, wenn man es erhalten kann?

Kaltes Getränk, selbst in größerer Menge genossen, schadet bei einem ruhigen Herzschlage und bei nicht durch körperliche Anstrengungen erhitztem Körper durchaus nicht und wird selbst in größeren Mengen ohne Nachtheil vertragen. Gefrorenes zu verspeisen, befreit den Magen weit weniger, als wenn ein Teller heiße Suppe gegessen wird oder ein paar Tassen heißen Getränkes getrunken werden. Damit soll jedoch nicht behauptet sein, daß man dem Schach von Persien nachahmen müsse, von welchem man erzählt, daß er beim Besuche der Flora, unter den Palmen sitzend, nicht weniger als siebzehn Portionen Eis hintereinander verzehrt habe. Dem Könige aller Könige, wie der unsaubere Herr sich nennt, mag dieser Gletscher ohne Nachtheil verbleiben — für einen gewöhnlichen europäischen Magen wäre eine derartige Leistung doch wohl zu groß. Man muß eben „Erfrischung“ und „Durchkühlung“ von einander trennen.

Manuela.

Roman von Max von Weiskenthurn.

(18. Fortsetzung.)

„Du sagtest ihm Beleidigungen, welche er niemals verzeihen noch vergessen wird? O, so stehe Gott dir bei, wenn du jemals in seine Gewalt fallen solltest!“

„In seine Gewalt? In Sir Emils Gewalt?“ wiederholte Manuela, das Haupt stolz emporrichtend.

„Wie sollte das jemals der Fall sein können? Deshalb sprach er so, wie er es gethan? Welches Recht hatte er, vor mir Beleidigungen auszusprechen?“

„Wen beleidigte er, Manuela?“

„Einen — einen Freund!“ stammelte das junge Mädchen verwirrt.

„Einen Freund?“ wiederholte Lord Rossegg über rascht.

Aber plötzlich umdüsterte sich seine Stirn noch mehr und mit ungewohnter Strenge wandte er sich seiner Tochter wieder zu:

„Manuela, du verheimlichst mir etwas! Du erzähltest gestern noch einen zweiten Heirathsantrag!“

Bestürzt starrte Manuela ihrem Vater ins Antlitz.

„Papa, du hast mich beobachtet?“

„Nicht ich; die Welt beobachtet dich und beurt heilt alles, was du thust, nicht so milde, als wie dein Vater!“

„Die Welt fürchte ich nicht!“ entgegnete Manuela stolz. „Aber sie ist es auch nicht, die sich um mein Thun und Lassen bekümmert. Ich weiß recht gut, wer dein Berichterstatte gewesen ist. Jene abscheuliche Frau war es, welche zu uns zu Gast gekommen. Wer ist sie, Papa, und was will sie hier? Wie lange wird sie bleiben? Ich weiß ja gar nichts von ihr, aber ich kann dir nicht sagen, wie verhasst sie mir ist! Wer ist sie?“

„Madame von Waldau — du kennst ja ihren Namen! Doch für den Moment besaße dich nicht mit ihr, sondern sprechen wir von dem zweiten Bewerber

zufolge der mit dem englischen Vertreter Hewett geschlossenen Convention seinerzeit das Bogos-Gebiet besetzt hielt, befindet sich gegenwärtig in Ashmara, wo Ras-Alula weitere Befehle abwartet, um gegen die Mahdisten vorzurücken, zu welchem Zwecke noch drei andere Corps in gleicher Stärke in der Gegend zwischen Ashmara und Kassala concentrirt werden. Die Unterhandlungen wegen Verwendung der abessinischen Truppen zum Entsatze der Garnison von Kassala werden zwischen Oberst Chermisse, dem englischen Commandierenden im Roth'n Meere, und Ras-Alula, und zwar auf der Basis einer entsprechenden Subsidienzahlung an den Negus von Abessinien, geführt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Sonntagsberg im politischen Bezirke Amstetten und der freiwilligen Feuerwehr in Teying und St. Gotthard im politischen Bezirke Scheibbs in Niederösterreich zur Anschaffung von Löschgeräthen eine Unterstützung von je 100 fl., dann der freiwilligen Feuerwehr in Neuhofen im politischen Bezirke Amstetten in Niederösterreich zu gleichem Zwecke eine Unterstützung von 80 fl. und dem Militär-Veteranenvereine in Gmünd im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya, gleichfalls in Niederösterreich, zur Anschaffung einer Vereinsfahne eine Unterstützung von 50 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Anna Gräfin von Meran f.) Man telegraphirt aus Auesee: Freitag um 2 Uhr nachts wurde die Leiche der Gräfin zum Bahnhof geführt; zwei große Wagen mit Kränzen beladen folgten. Auf dem Bahnhofe wurde der Sarg einwaggoniert und nach Meran überführt.

(Tod in den Wellen.) Man berichtet aus Klagenfurt über einen Unglücksfall, der neuerdings davon Zeugnis gibt, wie es gar oft nur grenzenloser Reichtum ist, durch den Menschen sich in Lebensgefahren begeben, in denen sie umkommen. Am Sonntag, den 2. August, unternahmen mehr als hundert Arbeiter aus Villach, von einer Musikkapelle und einem Gesangsverein begleitet, einen Ausflug auf die im idyllischen Faaker-See herrlich gelegene Insel, wo die Unterhaltung bald in den besten Fluss kam. Während derselben begaben sich zwei Männer an eine ziemlich entfernte Stelle der Insel, wo ein sogenannter Seelenränker unter Verschluss besetzt war, der zudem noch die Aufschrift: „Nur für Schwimmer!“ an sich trug. Dessenungeachtet kettete ein Gerber das Schiffchen los und bestieg dasselbe, obgleich er weder des Schwimmens noch des Ruderns kundig war. Sein Genosse, der ihm auf den Rücken gesellt war, verließ denselben alsbald, durch das Schwanen des Rahmes in Schrecken gesetzt, der andere aber ließ, wiewohl ihn hinzugekommene Leute ernstlich von seinem Vorhaben abzuhalten suchten, vom Ufer ab und fuhr weiter. Man muß den Rahn aus den Augen verloren haben, denn die Gesellschaft ersuhr erst von zwei Bauern, die auf einer benachbarten Anhöhe gesessen waren, das Unglück, das sich ereignete. An einer sehr tiefen Stelle des Sees war der Rahn umgekippt, sein Insasse ins Wasser gefallen, noch einmal aufgelaucht und dann verschwunden. Die Hilferufe der Bauern waren auf der Insel nicht gehört worden, und erst als sie selbst eilends dahin kamen, schritt man an die Rettungsarbeit. Sie blieb vergeblich; auch der Leichnam des Ertrunkenen konnte nicht aufgefunden werden. Daß dieser Vorfall tunkte nicht aufgefunden werden. Daß dieser Vorfall tunkte nicht aufgefunden werden. Daß dieser Vorfall tunkte nicht aufgefunden werden.

(Ein Veteran als Doctorand.) In Halle hat diese Tage ein preussischer Major a. D. das Doctor-Examen in der philosophischen Facultät bestanden und die von ihm aufgestellten Thesen in der Aula öffentlich verteidigt. Der Doctorand ist Alexander von Duncker, geboren am 10. März 1838. Im Jahre 1857 ist er nach bestandnem Maturitäts-Examen in das damals in Luxemburg garnisonierende 36. Infanterie-Regiment eingetreten. Er wurde im Dezember 1858 Officier, kam 1861 nach Halle in Garnison, rückte 1864 mit dem Regimente nach Schleswig-Holstein, machte 1866 den Feldzug der Mainarmee mit, und zwar als Regiments-Adjutant, und nahm 1870 als Führer einer Compagnie am Feldzuge gegen Frankreich theil. Wegen hochgradiger Kurzsichtigkeit wurde er 1880 als Major verabschiedet.

(Von der eigenen Mutter als Mörder angeklagt.) Diese Tage wurde in Firmignano bei Urbino ein junger Bursche verhaftet, weil er vor sieben Jahren seinen Vater vom Heuboden herabgeworfen hatte, infolge dessen derselbe einige Tage nachher starb. Vor seinem Tode hatte er noch in Gegenwart seiner Frau und eines Priesters seinen Sohn, der gleichfalls am Sterbebette weilte, als seinen Mörder bezeichnet. Die Mutter hat es jedoch erst jetzt über sich gebracht, ihren Sohn als Mörder zu bezeichnen, und dies veranlaßte auch den Priester, mit seinem Geheimnisse hervorzutreten und die Angaben der alten Frau zu bekräftigen.

(Originelle Anzeige.) Folgende wunderliche Annonce fand sich kürzlich in einem englischen Blatte: „Ein junger, gut aussehender Mann, 26 Jahre alt, 5 Fuß, 9 Zoll hoch, sucht eine Stelle als Schwiegerohn bei einer anständigen Familie etc.“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Sonntagsruhe.) Zur Erläuterung der Ministerial-Verordnung vom 27. Mai d. J., betreffend die Gestattung der gewerblichen Arbeit an Sonntagen bei einzelnen Gewerbekategorien, ist eine neue Verordnung des k. k. Handelsministeriums erschienen, worin Folgendes bestimmt wird: Die gewerbliche Arbeit für den Verschleiß von Lebensmitteln, Mineralwässern und Blumen ist am Sonntage den ganzen Tag über gestattet. Diejenigen Handelsgewerbe, deren Berechtigung sich nebst dem Verschleiß von Lebensmitteln, Mineralwässern und Blumen auch auf den Verschleiß von Waren anderer Art erstreckt, sind jedoch hinsichtlich des Verschleißes der anderen, nicht unter den Begriff von Lebensmitteln, Mineralwässern und Blumen fallenden Waren auf die Stunde bis längstens 12 Uhr mittags beschränkt.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz der Corpscommandant Freiherr von Ruhn ist gestern 6 Uhr 10 Minuten abends mit dem Sitzzuge von Pettau hier eingetroffen und hat im „Hotel Elephant“ Absteigequartier genommen. Heute um 7 Uhr morgens hat Se. Excellenz auf dem großen Exercierplatze nächst Udmat die Infanterie-Regimenter Freiherr von Ruhn Nr. 17, König Milan I. von Serbien Nr. 97 und das Feldjägerbataillon Nr. 20 inspicirt. Die übrigen Truppen der Garnison waren nicht ausgerückt.

(k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.) Der Centralausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain hielt am 2. August eine Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Anwesend waren die Herren: Baron von Wurzbach als Präsident der Gesellschaft, Josef Friedr.

Seunig als Vicepräsident, Gustav Pirce, Secretär der Gesellschaft, und die Centralausschuß-Mitglieder Jerič, Kastelic, Robič und Witschl. Nach Erledigung mehrerer vom Herrn Präsidenten zum Vortrag gebrachten Personalangelegenheiten wurde die Führung der Cassengeschäfte für die Zeit der Beurlaubung des Gesellschafts-Cassiers und Centralausschuß-Mitgliedes Herrn Brus den Herren Kastelic und Secretär Pirce übertragen. Gemäß der Ministerial-Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 15. April 1877, betreffend die Prämienordnung bei Thierschauen, welche mit Staatsubvention veranstaltet werden, wurden in die ständige Landes-Preisjury auf die Dauer von drei Jahren gewählt die Herren: Vicepräsident Josef Friedr. Seunig, Centralausschuß Neweklovski und Secretär Pirce; als Ersatzmänner dieser Preisrichter wurden bestimmt die Herren Centralausschuße Brus, Witschl und Dr. M. v. Wurzbach. Die Berichtsberichte über die Subventionen für die Schulgärten der Ortschulrätthe in Weiniz, St. Ruprecht und Haselbach wurden zur Kenntnis genommen. Einem Mitgliede wurde der Verkauf eines Subventions-Stieres, da derselbe für die Frucht zu schwer und zu böswillig wurde, erlaubt. — Der Secretär Herr Gustav Pirce erstattete detaillierten Bericht über die Obstbrennprämien-Concurrenz und beantragt angemessene Vorschläge, welche nun dem k. k. Ackerbauministerium zu unterbreiten sind. Herr Centralausschuß und Ingenieur Witschl berichtet über vorzunehmende Reparaturen und Neuanfassungen am gesellschaftlichen Versuchshofe und Thierspitale. Die Anträge des Herrn Berichterstatters werden angenommen und deren Ausführung dem Secretär der Landwirtschafts-Gesellschaft aufgetragen, mit dem Besatze, sämtliche Handwerkerarbeiten soweit als thunlich in die Landes-Zwangsbauanstalt, sonst jedoch nur von städtischen Gewerbsleuten ausführen zu lassen. Herr Secretär Pirce berichtet ferner, daß er auf der Budapester Ausstellung mit den Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen persönlich Rücksprache genommen und daß sich die Firma Schick & Comp., deren Specialität die Erzeugung von Pflügen ist, anheischig machte, einen Probepflug für den schweren Wippacher Boden, nach Angaben des Berichterstatters, gratis beizustellen.

(Fünzigjähriges Priesterjubiläum.) Das Jubiläum des Katecheten und Beichtvaters des hiesigen Ursulinen-Conventes, des hochwürdigen Monsignore Michael Potočnik, wurde gestern in festlicher Weise begangen. Bereits Samstag veranstaltete der Convent der Ursulinerinnen sowie die Böglinge der inneren Schule eine Reihe herzlicher Ovationen. Gestern war die Ursulinerinnenkirche mit exotischen Pflanzen und Blumen reich geschmückt und schön beleuchtet. Um 9 Uhr morgens erfolgte der Einzug des Jubilars in die festlich geschmückte Kirche in feierlicher Procession, welche die Anverwandten des Jubilars eröffneten; diesen folgten zahlreiche Geistliche vom Lande, darunter der Pfarrer des Geburtsortes des Jubilanten der hochwürdige Herr Kapus, die Salzburger Pfarrer Karun und Rozman, geistlicher Rath Gnjezda und Prof. Zupan, Propst Dr. Jarc, endlich das Domcapitel unter Führung des Dompropstes Josef Suppan (auch eines geborenen Kroppers) und zahlreichen Domcapitularen. Der Jubilar schritt, gestützt auf einen prachtvollen Stab, mit einem Bouquet mit schönen Schleifen zum Altar und stimmte das Veni sancte Spiritus an. Nach demselben hielt der Spiritual des hiesigen Priesterseminars Herr Fließ die Festpredigt. In einem rethorisch vollendeten Vortrage schilderte der Festpredner die großen Verdienste des Jubilars um die Schule und um den Convent der Ursulinerinnen. Sodann celebrierte der hochwürdige Jubilar das Hochamt, welches mit Te Deum laudamus schloß. Der Feier wohnten viele hunderte Andächtige bei. Mittags fand im Ursulinerinnen-Convente ein Diner statt, welchem die Anverwandten des Jubilars sowie zahlreiche Mitglieder des Clerus aus der Stadt und vom Lande beiwohnten. Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. hat in besonderer Anerkennung der großen Verdienste des Jubilars demselben seinen Segen übermittelt.

(Das „Salzburger Wochenblatt“) weiß stets etwas Neues (!) zu erzählen. Von der letzten Oberkrainer Reichsrathswahl und vom „Eubjanskí Bist“, unserer Abendbeilage sprechend, sagt es unter anderem: „Zugleich erklärt er („Eubjanskí Bist“) sich mit der vox populi in Oberkrain ganz einverstanden, welche als Candidaten für die dortigen Landgemeinden bei der demnächst vorzunehmenden Ersatzwahl den Fürsten Ernst Windisch-Grätz als die geeignetste Persönlichkeit bezeichnet. Vor kaum einem Monate hat das besagte Regierungsorgan den genannten Fürsten als einen ganz ungeeigneten Reichsraths-Abgeordneten erklärt“ . . . u. s. w. — Wir wissen zwar, daß die Herren des „Wochenblatt“ recht fleißig den „Eubjanskí Bist“ lesen und studieren und daraus nicht wenig Nahrung für die gierigen Spalten ihres Blattes entnehmen, allein wo sie die citirte Aeußerung her haben, ist uns nicht bekannt. Wir, die wir das, was „Eubjanskí Bist“ schreibt, vielleicht nur zum Theile kennen, würden daher dem „Wochenblatte“ sehr verbunden sein, wenn es sein Citat auch mit dem Datum und der Nummer des „Eubjanskí Bist“, in welchem die fragliche Aeußerung vorkommen soll, versehen wolle. So lange dies nicht

um deine Hand. Manuela, wer ist dieser zweite Bewerber?

Sie blickte empor und begegnete dem fragenden Blick ihres Vaters.

„Es ist — o, Papa, du warst niemals hart gegen deine Manuela — sei es auch jetzt nicht!“

Lord Roseggs Antlitz wurde mit jedem Worte, welches sie sprach, ernster, finsterner.

„Einer solchen Vorrede bedarf es? Du hast für ihn zu bitten, ehe du es nur wagst, seinen Namen zu nennen? Wer ist der Mann, der den Muth besitzt, um die Tochter Lord Roseggs zu freien? Sprich, Manuela, ich will es wissen!“

„Es ist — es ist — Alexander de Saint-Claire!“

Von allen Männern, an welche er gedacht, war Alexander von Saint-Claire der letzte, welcher dem Baron in den Sinn gekommen wäre.

„Manuela, redest du im Wahnsinn?“ rief er bestürzt. „Was fällt dir ein?“

„Ich liebe ihn!“ flüsterte das junge Mädchen, indem sie den Vater stürmisch umarmte. „O, bitte, sieh nicht so finster aus! Er mag arm sein, aber er ist so gut, so edel, weit besser, als irgend ein anderer Mann, welchen ich jemals gekannt habe!“

„So hat er dich schon zu umstricken verstanden, dieser Abenteuer!“ murmelte Lord Rosegg finster.

„Papa,“ rief Manuela flammenden Blickes, „Du hast nicht das Recht, ihn so zu nennen! Arm mag er sein, doch sicher verdient er es nicht, ein Abenteuer genannt zu werden!“

„Es wäre schwer zu bezeichnen, welchen Namen Monsieur Alexander de Saint-Claire nicht verdiente! Ein mittelloser Fremder, der sich Mühe gibt, sich in das Herz eines Kindes einzuschleichen, weil dieses Kind zufällig eine reiche Erbin ist! Das ist ein wahres Bild! Glaube mir, Manuela, mir sind schon mehr Menschen gleich Alexander de Saint-Claire im Leben begegnet. Und diesem Manne soll ich mein höchstes Kleinod zu eigen geben? O, mein Kind, du hast mich in dieser Stunde bitterer enttäuscht, als wie ich es auszudrücken imstande bin!“

Und qualvoll aufstöhnend, bedeckte er die Augen mit der Hand, während Manuela sich schluchzend an ihn schmiegte.

So vergingen zwei, drei Minuten. Dann hob ein tiefer Seufzer Lord Roseggs Brust, und das junge Mädchen sanft zurückdrängend, begann er:

„Komm, richte dich auf, mein Kind! Weine nicht! Es bricht mir das Herz, deine Thränen zu sehen! Du sollst dein neuestes Spielzeug haben, wie du bisher noch alles erhalten hast, was du dir wünschtest. Aber was immer dann in der Zukunft geschehen möge, nicht mich trifft die Schuld. Vergiß nicht, daß mir mehr denn alles auf Erden dein Glück am Herzen liegt!“

Ihre stürmischen Umarmungen, ihre Freudenthränen waren der Dank, den Manuela ihm zollte.

(Fortsetzung folgt.)

geschicht, glauben wir nicht daran, und da wir — dessen sind wir uns a priori bewußt — auf die gewünschte Aufklärung vergebens warten werden, so können wir nicht umhin, die Erzählung des „Wochenblatt“ schon jetzt als eine nicht wohl gemeinte Erfindung zu bezeichnen.

— (Aus den Höhlen der Poik.) Die vom Oesterreichischen Touristen-Club begonnenen und vom k. k. Ackerbauministerium und der General-Direktion der Südbahn subventionierten Arbeiten an dem unterirdischen Laufe der Poik sind nun so weit gediehen, daß ein leichtes und sicheres Vordringen bis zum derzeitigen Ende der Pivka-Jama möglich ist, wozu anderthalb Stunden Zeit erforderlich sind. Vom 23. bis 26. Juli wurde ein Local-Augenschein abgehalten, an dem sich die Herren Hofrath von Bauer, Bergwerks-Director Hofmann, Assistent J. Szombathy vom Wiener Hofmuseum, Bezirkshauptmann Globocnik und der Leiter der Arbeiten, Herr Franz Kraus, nebst mehreren Mitgliedern der Section „Adelsberg“ des Oesterreichischen Touristen-Clubs betheiligten. Bei dieser Gelegenheit wurde vor allem ein Verbindungsweg von der ersten Brücke bis zum ersten See und dort ein Landungsplatz für die Boote hergestellt und dann von See zu See vorgedrungen, um sowohl die Verbindungswege zwischen den einzelnen Bassins als auch die nöthigen sieben Landungsplätze zu erbauen. Nebstbei wurde zwischen dem höchstgelegenen vierten See und dem etwa anderthalb Meter tiefer gelegenen dritten See eine Cunicle ausgehoben, wodurch das Niveau des letzten Sees sich beinahe um ein Meter senkte. Infolge dieser Abzapfung wurde am Ende des vierten Sees der bisher unter dem Wasserspiegel verborgene Wassereinflaß auf etwa 10 Centimeter frei, und es wird daher beabsichtigt, durch Nachhilfe an der Decke diesen Gang zu eröffnen, um in die höher gelegenen Räume vordringen zu können. Momentan mußte diese Arbeit aber aufgeschoben werden, weil infolge der letzten beiden Regentage die Poik so sehr angeschwollen ist, daß an ein Vordringen über die überschwemmten Wege und an ein Ueberschiffen des reißenden Wassers nicht zu denken ist. Herr Kraus bleibt übrigens noch in Adelsberg, um bei günstigeren Verhältnissen diese eigentliche Hauptarbeit aufzunehmen, die im Falle des Gelingens über den Lauf der unterirdischen Karstflüsse wesentliche Aufklärungen zu geben verspricht.

— (Chronik der Diocese.) Die canonische Investitur erhielten: Herr Blasius Petric auf die Pfarre Michelfelden und Herr Ludwig Skufca auf die Pfarre Blagovica am 28. Juli, Herr Lorenz Bergant auf die Pfarre Voitsch und Herr Alois Ferse auf die Pfarre Dobovec am 3. August d. J. — Neuangestellt wurden die Alumnat-Priester: Herr Josef Novak als zweiter Pfarrecooperator in Arch und Herr Anton Vesjak als zweiter Pfarrecooperator in Trebelno. — Herr Johann Sternad wurde von Grafenbrunn nach Zernovo als Pfarrecooperator überseht.

— (Fahrermäßigung für die activen k. k. Staatsbediensteten.) Aus Anlaß der den activen k. k. Staatsbediensteten auf den Linien der Oesterreichischen Staatsbahnen eingeräumten Fahr-, beziehungsweise Frachtpreismäßigung hat das k. k. Finanzministerium im Einvernehmen mit sämtlichen Ministerien verfügt, daß seitens der Staatsbediensteten für alle Dienstreisen, welche ganz oder theilweise auf diesen Linien zurückgelegt werden können, in der Regel ohne Unterschied, ob die Reisefkosten zu Lasten des Avarars oder einer Partei zu verrechnen kommen, sowie für die auf diesen Linien unternommenen dienstlichen Uebersiedlungen nur die nach der Fahr- und Frachtpreismäßigung, und zwar nach derjenigen Wagenklasse, welche der Beamte oder Diener nach den bestehenden Vorschriften kompetenzmäßig zu benutzen berechtigt ist, sich ergebenden Beträge in Aufrechnung gebracht werden dürfen. Wenn aus besonderen Gründen bei einzelnen Dienstreisen von der Fahrpreismäßigung kein Gebrauch gemacht werden kann und daher die normale Tarifgebühr aufgerechnet wird, ist dies im Reiseparticular zu rechtfertigen.

— (Landes-Ausstellung in Klagenfurt.) Die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, daß Se. Majestät der Kaiser am 8. September morgens in Klagenfurt eintreffen und bis 11. September dort verweilen wird. Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig hat durch seinen Adjutanten, Grafen Caviani, beim Landes-Ausstellungs-Präsidium in telegraphischem Wege anfragen lassen, welcher Tag der geeignetste zum Besuche der Landesstierschau wäre, worauf das Ausstellungs-Präsidium sogleich den 29. August als den geeignetsten Tag bezeichnet hat. Man hofft, daß Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Karl Ludwig um diese Zeit zum Besuche der Ausstellung in Klagenfurt eintreffen wird.

— (Zu viel Juristen.) An die juristischen Facultäten ist ein Erlass des Ministers für Cultus und Unterricht, Baron Conrad, ergangen, in welchem auf Grund einer Allerhöchsten Entschließung gewisse Erleichterungen, die den Rechtshörern bisher bei den Staatsprüfungen gewährt wurden, mit Rücksicht auf den großen Andrang zu dem juristischen Studium, aufgehoben wurden.

— (Der monatliche Viehmarkt,) welcher Samstag, den 8. August, in Laibach abgehalten wurde,

war mittelmäßig besucht. Nach dem amtlichen Ausweise der städtischen Verzehrungssteuer-Pachtung wurden 980 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben. Pferde waren ziemlich gut, Hornvieh in geringerer Anzahl, Mastochsen nur schwach vertreten. Im allgemeinen mangelte es an Käufern.

— (Ein Geldbrief mit 10000 Gulden verschwunden.) Ein von der Triester Firma Michelangelo Levi am 1. d. M. an das Bankhaus J. Corossacz und Sohn in Fiume aufgegebenen Geldbrief, welcher die Bagatelle von 10000 fl. enthielt, ist auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in Verlust gerathen. Die gerichtlichen Erhebungen werden wohl bald Licht in diese dunkle Affaire bringen.

— (Der heutige Delegiertentag zur Förderung des Fremdenverkehrs in den Alpenländern) findet bekanntlich am 23. d. M. in Klagenfurt statt. Bisher sind folgende Referate angemeldet: Das Trinkgeld, Referent Herr Gemeinderath Moriz Seidl aus Graz. Ueber das Personenporto auf Eisenbahnen, Referent Herr Dr. Theodor Herzka aus Wien. Ueber das Musterpassagierzimmer des kaiserlichen Vereines, Referent Herr Johann Kleinschlag in Graz.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Zell am See, 8. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen mittelst Hofzuges gestern um 8 Uhr abends, von einer massenhaften Volksmenge stürmisch begrüßt, hier ein. Alle Häuser waren besetzt, Pölerschüsse schollen, Freudenfeuer leuchteten rings um den See und die Bergegipfel. Die Feuerwehr machte mit Fackeln Spalier, die Musik spielte die Volkshymne. Der Kaiser geleitete die Kaiserin in die Appartements, worauf Se. Majestät die Reise nach Innsbruck fortsetzte.

Innsbruck, 8. August. Der Kaiser ist um Mitternacht hier eingetroffen und wurde im Bahnhofe von Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Heinrich, dem Ministerpräsidenten, dem Statthalter und dem Landescomandierenden begrüßt. Der Weg bis in die Hofburg war bengalisch taghell erleuchtet und von vielen Tausenden besetzt, welche bei dem Erscheinen des Monarchen in jubelnde Hochrufe ausbrachen.

Innsbruck, 8. August. Um 10 Uhr vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser die Audienzen der weltlichen und geistlichen Würdenträger, der Behörden, Gemeinden, Corporationen und Deputationen entgegen und ertheilte Audienzen. Die Ansprache des Innsbrucker Bürgermeisters Dr. Falk erwidern, sagte Se. Majestät, er freue sich, daß ihm das patriotische Fest Gelegenheit biete, die getreue Landeshauptstadt Innsbruck wieder zu besuchen und dadurch neuerlich kund zu geben, wie gerne er in ihrer Mitte weilt; er wisse, daß er hier jederzeit die alte Treue wieder finde. Auf die Ansprache des Präsidenten des Central-Comitès des Bundeschießens, Grafen Wolfenstein, sagte Se. Majestät der Kaiser, er habe mit lebhafter Befriedigung von der patriotischen Bestrebung des Central-Comitès Kenntnis genommen und sei sehr erfreut, sich persönlich von der fortschreitenden Entwicklung des Tiroler Schützenwesens überzeugen zu können. Die Vaterlandsliebe verleihe dem Schützenwesen als eine wesentliche Grundlage der Landesverteidigung die eigentliche Weihe und höhere Bedeutung. Er zähle darauf, daß die Schützen unseres theuren Vaterlandes dessen jederzeit eingedenk bleiben.

Innsbruck, 9. August. An der Serenade mit Fackelzug zu Ehren des Kaisers nahmen über 500 Sänger theil. Auf den umliegenden Höhen erglänzten Freudenfeuer. Der Kaiser mit den Erzherzogen Karl Ludwig und Heinrich wohnte auf dem Balkon der ganzen Production bei. Nach dem Chor „Hoch Oesterreich“ sang die Volksmenge jubelnd entblößten Hauptes die Volkshymne. Der Kaiser grüßte fortwährend auf die vor dem Balkon mit stürmischen Hochrufen defilierende Volksmenge.

Wien, 9. August. Wie die „Wiener Abendpost“ vernimmt, geht der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, im Laufe der nächsten Tage zu einem mehrtägigen Besuche des Fürsten Bismarck nach Barzin.

Paris, 9. August. Im Toulonner Seespitale wurde ein verdächtiger Erkrankungsfall constatirt. — In Spanien sind 4700 Erkrankungen und 1700 Todesfälle vorgekommen.

London, 9. August. „Morning Post“ erzählt, die neuesten Depeschen Giers' lauten versöhnlich und eröffnen die Aussicht auf eine mögliche Weise unverzügliche Lösung der afghanischen Frage.

Belgrad, 9. August. Ein Ukas des Königs verfügt in den Kreisen Uzica, Rudnik-Cacat und zwei Bezirken des Bozarevacer Kreises das Standrecht wegen des Räuberumwesens.

Lottoziehungen vom 8. August:

Wien: 69 13 71 29 75.
Graz: 58 9 44 38 35.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh und 2 Schiffe mit Holz (20 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. kr.	Witt. fl. kr.	Witt. fl. kr.	Witt. fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	7 42	Butter pr. Kilo	84
Korn	5 20	5 87	Eier pr. Stück	2
Gerste	4 37	5 7	Milch pr. Liter	8
Hafer	3 25	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	54
Heiden	4 87	5 22	Schweinefleisch	66
Kürse	5 67	5 53	Schöpfenfleisch	36
Kukuruz	5 67	5 40	Hühner pr. Stück	30
Erdäpfel 100 Kilo	3 50	—	Fauben	17
Binsen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	1 69
Erbisen	8	—	Stroh	1 69
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7 50
Rindschmalz	94	—	— weiches	5 20
Schweinschmalz	82	—	Wein, roth, 100 Lit.	24
Speck, frisch	54	—	— weißer	20
— geräuchert	66	—		

Angewandte Fremde.

Am 7. August.

Hotel Stadt Wien. Koffet, Reisender, Wien. — Oliva, Fabrikant, Prag. — von Jolly, Domherr, Temesvar. — Millesla, Privat, f. Familie, Triest.
Hotel Elefant. Färber, Hm., Wien. — Dr. Gundling, Professor, f. Familie, und Petera, Professor, Prag. — von Jovanotich, Private, und Prohaska, Lehrer, Krakau. — Egencer, Privat, Triest. — Richter, k. k. Hauptmann, f. Frau, Karlsbad. — Pistelli und Panulina, Private, Banjaluta. — Pifani, Professor, Bodice. — Dr. Castanil, Professor, Agram. — Gaudia, Forstmeister, Ponique.
Gasthof Südbahnhof. Belaric, Privat, Fiume. — Walland, Maschinienführer, sammt Familie, Marburg. — Seniza, Private, Podgorje. — Kerin, Private, Reskovec. — Jerse, Pfarrer, Dobovec.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Reihalt und Dertl, Lehrer, München. — Robotny, Privat, Gottschee.

Am 8. August.

Hotel Stadt Wien. v. Geule, f. würtembergischer Major, Ellwangen. — Fritsche, Privat, Wien. — Walter, Privat, Böttau. — Dr. Graesse, k. k. Inspector, und Minal, Privat, Triest. — Thomann, k. k. Marine-Officier, und Bevilacqua, Restaurateur, Pola. — Weiss, Privat, Sissef.
Hotel Elefant. Graß und Zed, Private, München. — Engel, Kaufmann, und Schacherl, Hausierer, Wien. — Wollschläger und Drasdo, Private, Torgau. — Persit, Privat, sammt Frau, Triest. — v. Francovich, Student, Fiume. — Mazzura, Advocaten-Gattin, Agram.
Hotel Europa. Rosenzweig, Kaufm., Wien. — Stridhof, Privatier, sammt Familie, Triest. — Baron Imhof, k. k. Oberstlieutenant, Pola.
Hotel Kaiserlicher Hof. Freiherr v. Knopp, k. k. Oberlieutenant; Pex; Schiroth, k. k. Lieutenant; Fritsch, Babil, Sehl und Brendt, k. k. Feldwebels; Raus, k. k. Zugführer; Bergit, k. k. Corporal, Pola.
Gasthof Südbahnhof. Elibar, Privatier, Lador.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pella, Privatier, Gaili.

Verstorbene.

Den 8. August. Adolf Milave, Steueramtsadjunct, 27 J., Salendergasse Nr. 6, Lungentuberculose.
Den 9. August. Josef Breßlar, Hausbesizerssohn, 4 1/2 J., Krataurgasse Nr. 25, Fraisen.
Im Spital:
Den 5. August. Anton Klander, Tagelöhner, 37 J., Tuberculosis pulmonum.
Den 6. August. Johann Opela, Tagelöhner, 40 J., Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
8.	7 U. Mg.	732,16	20,7	W. schwach	bewölkt	41,0
	2 „ N.	734,27	20,1	D. mäßig	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	737,58	14,6	N. mäßig	bewölkt	
9.	7 U. Mg.	738,45	13,0	N. schwach	schw. Nebel	0,00
	2 „ N.	736,50	21,8	NO. schwach	fast heiter	
	9 „ Ab.	736,72	17,5	NO. schwach	heiter	

Den 8. Wettersturz, heftige Güsse um 10 Uhr vormittags mit Sturm und Gewitter aus NW. und nachmittags 4 Uhr mit Gewitter aus N. Die Hochalpenippen frisch besneit. Abkühlung. Den 9. Morgennebel; angenehmer, sonniger Tag; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 18,5° und 17,4°, beziehungsweise um 1,3° und 2,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme schon während der Krankheit meines leider viel zu früh dahingefahrenen, innigstgeliebten, unvergesslichen und unersehbaren, überaus guten Sohnes

Adolf Millauz

k. k. Hauptsteueramts-Adjuncten in Laibach

für die schönen Kranzspenden, sowie für die zahlreiche Bethelligung am Leichenbegängnisse spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Franz Millauz.

Laibach, 10. August 1885.

